

Ein Festival für Stars und Hobbytänzer

Konsum und Tanzschule
Oliver & Tina starten
neues Event

Motsie Mabuse und Joachim Llambi, viele Stars aus „Let's Dance“ sowie einige der besten Tanzpaare der Welt kommen im Mai für drei Tage nach Leipzig. Das neue Konsum Leipzig Dance Festival vom 20. bis 22. Mai 2022 soll ein Ereignis werden, das weit über Leipzig hinausstrahlt. „Einige der Angebote, etwa mit Motsie Mabuse, sind bereits stark nachgefragt“, sagt Oliver Thalheim, der mit Tina Spiesbach-Hepke in Leipzig eine Tanzschule betreibt und die neue Veranstaltung gemeinsam mit der Konsumgenossenschaft Leipzig organisiert.

Anders als die jährliche Tanz-WM auf der Neuen Messe, bei der die Profis um Titel und die besten Plätze wetteifern, richtet sich die neue Veranstaltung an die tanzbegeisterten Leipzigerinnen und Leipziger, die bei 72 Workshops von Standard & Latein über West Coast Swing und Tango Argentina bis Linedance ihre Kenntnisse auffrischen können. Geplant ist zudem eine Nacht der Dancings Stars. Dazu werden die Weltmeister im Standard, Dmitry Zharkov und Olga Kulikova, sowie im Latein, Gabriele Goffredo und Anna Matus, erwartet.

Tanzen soll Zuversicht und Hoffnung senden

„Wir haben lange überlegt, ob wir das neue Festival, das schon vor Corona geplant war, jetzt durchführen können. Doch wir wollen das Tanzen zurück in die Gesellschaft bringen. Tanzen soll wieder gelebt werden“, sagt Thalheim. „Beim Tanzen entsteht ein friedliches, harmonisches Bild. Das soll wieder Normalität werden“, ergänzt Schirmherrin Ayleena Jung. Dabei könnten gerade in dieser schwierigen Zeit, in der auch die Solidarität mit der Ukraine wichtig sei, Zuversicht und Hoffnung gesendet werden. „Auch ukrainische Tänzer sind dabei. Ich wünsche mir aus Leipzig heraus ein starkes, verbindendes Bild über Grenzen hinweg.“

Konsum sponsert drei Jahre lang

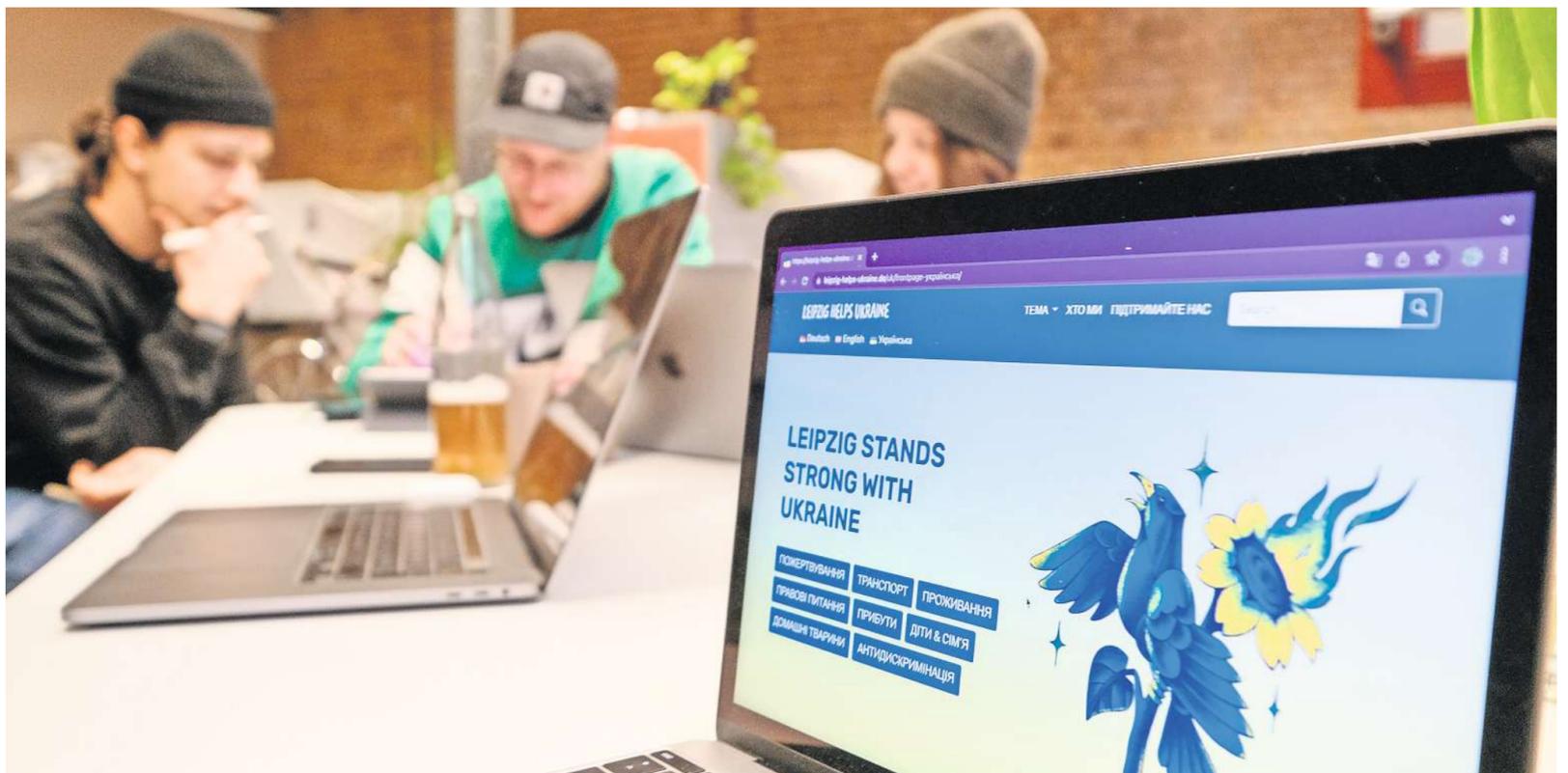
Dirk Thärichen, der Vorstandssprecher des Leipziger Konsums, will bis Mai noch fleißig üben, um mit seiner Frau eine gute Figur auf dem Parkett zu machen. „Als Genossenschaft, die täglich 50 000 Kunden hat und 60 Filialen betreibt, wollen wir für Leipzig etwas tun. Das Dance Festival ist eine tolle Idee, die Kongreßhalle der perfekte Ort dafür. Deshalb wollen wir das Festival in den nächsten drei Jahren sponsorn.“ Er hoffe, dass nach Ende der Pandemie und hoffentlich auch des Krieges in der Ukraine viele positive Bilder aus Leipzig in die Welt gehen.

Die Workshops sind Freitag bis Sonntag von 9.30 bis 18.30 Uhr auf verschiedenen Levels geplant. Derzeit gibt es einen Plan als Richtlinie – konkret wird dieser aufgrund der aktuellen Situation erst kurz vor dem Festival. „Break Dance, das olympisch wird, ist in aller Munde. Auch diesem werden wir uns widmen“, sagt Tina Spiesbach-Hepke.

Info Weitere Infos unter <https://www.leipzig-dancefestival.de>. Dort können auch Karten gebucht werden. Geplant ist, dass etwa 700 Tanzpaare an den Workshops teilnehmen können.



Ein neues Event: Oliver Thalheim, Ayleena Jung, Tina Spiesbach-Hepke und Dirk Thärichen (von links) laden zum Konsum Leipzig Dance Festival 2022. FOTO: KEMPNER



„Leipzig helps Ukraine“: Im Interview sprechen die drei Bereichschefs (Arrival, Wohnen, Hilfstransporte) über ihre ehrenamtliche Arbeit – und wie es weitergehen kann.

FOTO: WOLFGANG SENS

„Es wird nicht ewig weiter nur über die Arbeit der Freiwilligen funktionieren“

Seit drei Wochen arbeiten Hunderte ehrenamtlich für die Ukraine-Hilfe. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Gruppe „Leipzig helps Ukraine“. Die LVZ sprach mit drei der Protagonisten.

Die Leipziger Hilfsbereitschaft für die Betroffenen des Angriffs auf die Ukraine ist enorm. Die Gruppe „Leipzig helps Ukraine“ nahm von Beginn an eine zentrale Rolle bei der Organisation und Koordination der vielen Freiwilligen ein. Wir haben mit Luisa Klatte (30, koordiniert die Hilfe für Ankommende), Hannes Rieseberg (38, leitet die Spendensammlungen) und Boris Parasochka (30, Initiator der Gruppe) über eine erste Bilanz, die Zusammenarbeit mit der Stadt Leipzig und den Blick auf das Kommende gesprochen.

Seit drei Wochen koordiniert ihr einen großen Teil der Ukraine-Hilfen. Wie läuft es aktuell?

Luisa Klatte: Dynamisch ist wohl das richtige Wort dafür. Wir sind inzwischen zumindest aus dem absoluten Krisenmodus der Anfangstage mit vielen extremen Situationen herausgewachsen. Damals hieß es ununterbrochen nur: Das muss sofort gelöst werden, das auch, das auch. Jetzt, nach drei Wochen, ist die Arbeit insgesamt nicht weniger geworden – im Gegenteil. Aber wir konnten Strukturen bilden und jetzt auch mal überlegen: Wie geht es nicht nur in den nächsten vier Stunden weiter?

Kurz nach Beginn der Invasion habt ihr angefangen, Hilfsgüter zu organisieren. Dann kam die Telegram-Gruppe für private Wohnungsangebote. Dann habt ihr die Teams am Hauptbahnhof gebildet. Was macht ihr noch alles?

Boris Parasochka: Wir haben jetzt auch Teams, die sich um langfristiges Wohnen kümmern. Es gibt Freiwillige, die bei der Jobsuche von Geflüchteten helfen. Wir haben eine Gruppe, die Sprachkurse vermittelt. Wir können Übersetzerinnen und Übersetzer stellen, haben auch ein Team, das sich um Weiterbildungsmöglichkeiten kümmert.

Hannes Rieseberg: Dazu kommt die

Vernetzung mit anderen Initiativen. Beim Zusammenstellen der Hilfslieferungen kontaktieren wir auch Unternehmen. Die Transporte der Humanitären Hilfe bringen oft Listen mit Anforderungen zurück zum Kohlrabizirkus. Gestern ging es beispielsweise um Feuerwehrbedarf – Schläuche, Pumpen und Kleidung. Wir versuchen, das dann über unser Netzwerk für den nächsten Transport zu organisieren.

Ihr seid alles Freiwillige. Sind die Behörden nicht langsam mehr in der Pflicht?

Luisa Klatte: Auf jeden Fall. Wir sehen aber, dass vieles nicht gut funktioniert – oder sehr lange dauert. Ein Beispiel: Seit zwei Wochen organisieren wir am Bahnhof die Ankunft der Geflüchteten. Nach vier Tagen haben wir signalisiert: Bitte helft uns, wir brauchen Unterstützung. Dann kam ein sozialer Träger, aber es gab Probleme beim Besetzen der Schichten. Letztlich hat es eine Woche gedauert, bis wir ausreichend Support hatten, damit die Freiwilligen nicht kollabieren. Währenddessen kamen aber natürlich immer weiter Geflüchtete an. Wir versuchen, die Lücken so gut es geht zu füllen. Aber langsam gehen alle ziemlich auf dem Zahnfleisch.

Boris Parasochka: Die Stadtverwaltung ist engagiert, auf jeden Fall. Die Strukturen sind aber sehr bürokratisch und nicht auf Krisensituationen ausgelegt. Da heißt es: Wir arbeiten nur von Montag bis Freitag. Es kommen allerdings auch an den Wochenenden Geflüchtete an.

Es werden täglich mehr Geflüchtete in Leipzig. Wie lange könnt ihr Euer Pensum durchhalten?

Hannes Rieseberg: Man muss ganz klar sagen: Es wird nicht ewig weiter nur über die Arbeit der Freiwilligen funktionieren. Wir arbeiten seit drei

Wochen jeden Tag zehn bis sechzehn Stunden. Wir kriegen das noch länger so hin, klar. Trotzdem der klare Appell an die Stadt Leipzig: Überlegt Euch bitte jetzt, wie die Hilfe weitergehen kann! Wir werden irgendwann wohl alle zwangsläufig wegbrechen, wenn sich beispielsweise keine Lösung für unseren Lebensunterhalt finden lässt. Die meisten im Team haben Urlaub genommen oder wurden ohne Lohnfortzahlung freigestellt. Wir nehmen eine

Menge persönlicher Risiken auf uns, um helfen zu können. Das muss langsam auch mal jemand erkennen.

Also müssen Hauptamtliche von Stadt oder Freistaat irgendwann Eure Arbeit übernehmen?

Hannes Rieseberg: Das wird kaum gehen. Die Strukturen der vielen Freiwilligen lassen sich nicht einfach auf einen Verwaltungsapparat übertragen. Außerdem geht es auch in Zukunft noch um schnelle Hilfen, die eher nur von externen Kräften geleistet werden können. Wir würden uns deshalb Unterstützung, insbesondere hinsichtlich einer hauptamtlichen Tätigkeit wünschen und kommunizieren das auch an die Kommune.

Wie läuft die Kommunikation insgesamt mit den Behörden?

Luisa Klatte: Man ist sehr dankbar für jede Meldung von der Basis. Genau das haben wir bisher auch sehr intensiv gemacht: Dort sollte ein sozialer Träger unterstützen, hier braucht es diese und jene Hilfen. Das klappte gut, wenn auch meist sehr langsam. Bei allen strategischen Überlegungen, wie es in den kommenden Monaten mit der Hilfe weiter geht, wird im Rathaus aber gemauert. Da heißt es: Das ist städtisches Hoheitsgebiet, man habe alles im Griff. In diesen

Momenten werden wir wieder auf den Platz der Ehrenamtlichen verwiesen, dabei haben wir doch schon jetzt schon bewiesen, was wir können.

Habt Ihr das Gefühl, dass die Stadt Leipzig den Umfang der Krise richtig erkennt?

Boris Parasochka: Nein.

Hannes Rieseberg: Nein.

Luisa Klatte: Der russische Krieg ist doch noch nicht einmal wirklich in der Westukraine angekommen. Nach Öffnung der Fluchtkorridore im Osten kommen aber auch schon jetzt mehr Geflüchtete als zuvor. Polen kann kaum noch Menschen aufnehmen, allein in Warschau leben jetzt mehr als 350 000 Ukrainerinnen und Ukrainer. Aus meiner Sicht sind die für Leipzig prognostizierten Zahlen viel zu niedrig. Die berechneten 12 000 werden wohl schon in den nächsten beiden Wochen erreicht.

Welche Herausforderungen sind das aus Eurer Sicht aktuell vor allem?

Boris Parasochka: 90 Prozent der Geflüchteten sind bisher Frauen und Kinder. Die Kinder brauchen dringend Kita- und Schulplätze; jetzt und nicht erst in ein paar Wochen oder Monaten.

Hannes Rieseberg: Man sollte schon jetzt begreifen, dass die Welle der Solidarität irgendwann abflauen wird. Es muss sich also Gedanken gemacht werden, wie die Hilfe der Vielen künftig auch strukturell weitergetragen werden kann.

Luisa Klatte: Das größte Problem dürfte die langfristige Unterbringung der Ankommenden sein. Bisher fehlt es hier in Leipzig aber komplett an Transparenz, wie und wo das geplant wird. Die Stadtverwaltung lässt sich überhaupt nicht in die Karten schauen.

Interview: Matthias Puppe

Info leipzig-helps-ukraine.de

90 Prozent der Geflüchteten sind Frauen und Kinder. Die Kinder brauchen dringend Kita- und Schulplätze; jetzt und nicht erst in ein paar Wochen oder Monaten.

Boris Parasochka,
Gründer von „Leipzig helps Ukraine“

Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer

Luisa Klatte (30) promoviert am Institut für Slavistik der Uni Leipzig. Sie koordiniert die verschiedenen Teams, die sich um ankommende Geflüchtete in Leipzig und ihre Unterbringung kümmern.

Hannes Rieseberg (38)

hat Soziologie und Betriebswirtschaft (BWL) studiert. Er ist Regionalvertriebsleiter eines Leipziger Unternehmens im Sozial- und Gesundheitsbereich und koordiniert alle Spendensammlungen der Gruppe.

Der 30-jährige **Boris Parasochka** stammt aus dem ukrainischen Sumy. Er arbeitet für ein Leipziger Unternehmen als Data Analytics Consultant, hat die Initiative „Leipzig helps Ukraine“ gegründet und organisiert technische Abläufe.

Asisi führt durch seinen Garten – vier Leser sind dabei

Panorama zu bedrohtem Paradies endet am Sonntag / Ab dem 8. April wird die neue Schau zu „New York 9/11“ gezeigt

Im Leipziger Panometer läuft der Endspurt für „Carolas Garten – Eine Rückkehr ins Paradies“. Das 360-Grad-Panorama von Yadegar Asisi ist nur noch diese Woche zu sehen. Am 27. März ist für das Panoramabild, das anhand eines Gartens die bedrohte Natur thematisiert, nach drei Jahren (inklusive der coronabedingten Schließzeit) endgültig Schluss.

Die Besucher nehmen in der Aus-

stellung auf der 15 Meter hohen Plattform die Perspektive eines Insekts ein, um das gefährdete Paradies zu betrachten. Yadegar Asisi wird am Sonntag bei zwei Exklusivführungen persönlich in kleinen Gruppen durch die Ausstellung führen. Bei jener um 12 Uhr können vier LVZ-Leser dabei sein – die LVZ verlost dafür 2 x 2 Karten. Wer den Künstler treffen will, kann sich bis Mittwoch (23. März), 12 Uhr, per E-



Endspurt für „Carolas Garten“: Yadegar Asisi wird am 27. März durch die Ausstellung führen. FOTO: KEMPNER

Mail unter gewinnspiel@lvz.de melden. Dabei bitte das Stichwort „Carolas Garten“ im Betreff sowie Name und Anschrift angeben.

Vom 9. April an wird dann das neue 360-Grad-Panorama „New York 9/11“ von Yadegar Asisi im Panometer zu sehen sein. Es zeigt die Silhouette von Manhattan mit den weltbekannten Twin Towers unmittelbar vor den Terrorangriffen. Es ist ein künstlerisches Statement Asisis

gegen den Krieg, das durch Putins Angriff auf die Ukraine aktueller denn je geworden ist.

Das Panometer Leipzig, Richard-Lehmann-Straße 114, ist noch bis 27. März 2022 täglich von 10 bis 17 Uhr mit der aktuellen Panoramaausstellung „Carolas Garten“ geöffnet. Zwischen dem 28. März und 8. April 2022 bleibt das Panometer aufgrund von Umbauarbeiten geschlossen. M.O.